

..... **Licht-Farbe-Raum.** Zu den Arbeiten von Sabine Loos

In Bildern des Jahres 1992 thematisiert Sabine Loos - vom Titel her gesehen - konkrete Situationen, etwa in Venedig ("Vor Dorsoduro"; vergl. Seite 1/1).

Dabei ist ihr Ziel - festgemacht an einer geographischen Situation - das Verhalten von Licht in seiner Emanation von Farbwirkungen der Umgebung zu erkunden. Die Polyvalenz einer Horizontlinie, das Flirrende, nicht Festlegbare von Wasser und Dunst, das Mysteriöse und Vieldeutige dessen was das Auge von solch einem Ort vermittelt - die optische Entgrenzung faktischer Gegebenheiten sind hier der Ausgangspunkt.

Von hier aus ergibt sich eine konsequente Abfolge künstlerischer Schritte: zunächst Arbeiten aus farbiger Pappe bzw. Papier und Farbpigmenten.

Loos baut kurze Pappzylinder in deren Korpus sie ovale Öffnungen schneidet - hinter der Öffnung erstreckt sich ein von Papier begrenzter Raum, teilweise mit Farbpigmenten belegt.

Dort wird der Weg von Sabine Loos deutlich. Dem Betrachter zeigt sich zwar ein Raum, seine Abmessung läßt sich wegen der Lichtführung, der Fär-

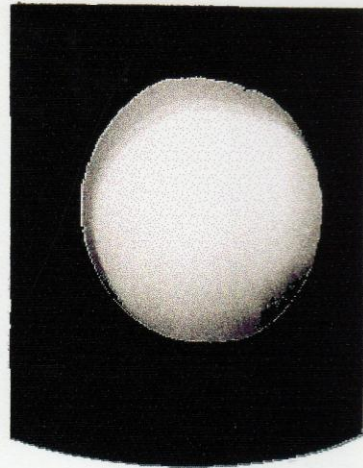


Abb. Leuchtkörper, ca. 30 x 40 cm / 1992

bung, der Krümmung des Papiers nicht mehr sicher ablesen; ebenso wenig die Art der Raumgrenzen: Licht und Farbe negieren den Charakter des Materials, ebenso wie im Äußeren die Schwärze, das Verschwinden des Lichtes keine Auskünfte mehr über die Art des Materials gibt, für den Betrachter also verschiedene "Sehmöglichkeiten" zuläßt. Letztendlich sind diese Arbeiten jedoch nur "Skizzen", Vorstufen - das Material Pappe bzw. Papier setzt durch seine Eigenschaften der "Entmaterialisierung" Grenzen, die die Künstlerin daran hindern ihrem Ziel noch näher zu kommen.

Eines allerdings ist erreicht: die Farbe in diesen Objekten schwebt, ihr Träger ist nicht präzise zu identifizieren, Licht



Abb. Vor Dorsoduro, ca. 100 x 100 cm / 1992

und Farbe werden in ihrer Auftretensweise selbständiger, eigenwertiger. Damit ist die Linie gezogen, die zu dem führt, was Loos thematisieren und zeigen will.

Zunächst kristallisieren sich ihre Themen an Folgen von Radierungen. Zu Gruppen zusammengefaßt, die eine Formulierung jeweils in verschiedenen Variationen zeigen, werden weitere Schritte im künstlerischen Erkenntnisprozeß (der ja recht eigentlich nie ganz abgeschlossen sein wird) ablesbar. Eine geschlossene, von der Druckplatte definierte Fläche öffnet sich in ihrer Mitte zu einer spindelförmigen Lücke. Die Spindelform steht im Kontrast zur übrigen Fläche, durch deren, von Blatt zu Blatt unterschiedlichen Schraffur verschärft oder gemildert, und wird ihrerseits unterstrichen durch querlaufende kurvige Strichlagen, aus der kreisenden Bewegung der Hand heraus in die Platte gegraben.

Bewegung zu visualisieren ist denn auch eine der Aufgaben dieser spindelartigen Öffnung mit ihren querlaufenden Schraffuren, die wie Spuren einer

Drehbewegung wirken, die die Spindel um die eigene Achse ausführt.

Diese Spuren verdeutlichen nicht nur Bewegung; sie verleihen der Öffnung in der Fläche auch Körperhaftigkeit, die aber - das ist sehr wichtig - ambivalent bleibt: es läßt sich nicht entscheiden, ob die Spindel konvex vorrundet oder konkav zurückweicht.

Eine weitere Beschreibung des Phänomens zeigt ein Drittes: es stellt sich die Frage, dringt das Licht durch eine Lücke im Dunkel nach innen und erhellt einen nicht näher definierten Raum oder kommt Licht aus einer nicht näher definierten Quelle in einem nicht meßbaren Raum und durchschneidet eine Dunkelfläche nach außen?

Das Licht wird als ein Tätiges gezeigt, die Art, die Ursache und die Wirkung bleiben mehrdeutig, polyvalent. Die Potenz des Lichtes wird aufgezeigt - seine letztendliche Ausprägung, Qualität und Wirkung wird aber vom Auge des Betrachters definiert, dem es überlassen bleibt, welchem Phänomen er den Vorzug gibt (vergl. Abb.Seite 2/1).

■ Abb. O.T., 200 x 265 mm (Radierung) / 1993



Die Polypotenz des Lichtes und damit auch die des Raumes noch stringenter zu visualisieren, erreicht Loos mit dem

Hat das Auge einerseits das Wissen, ein Material mit begrenzender Eigenschaft zu sehen, zeigt der Augenschein

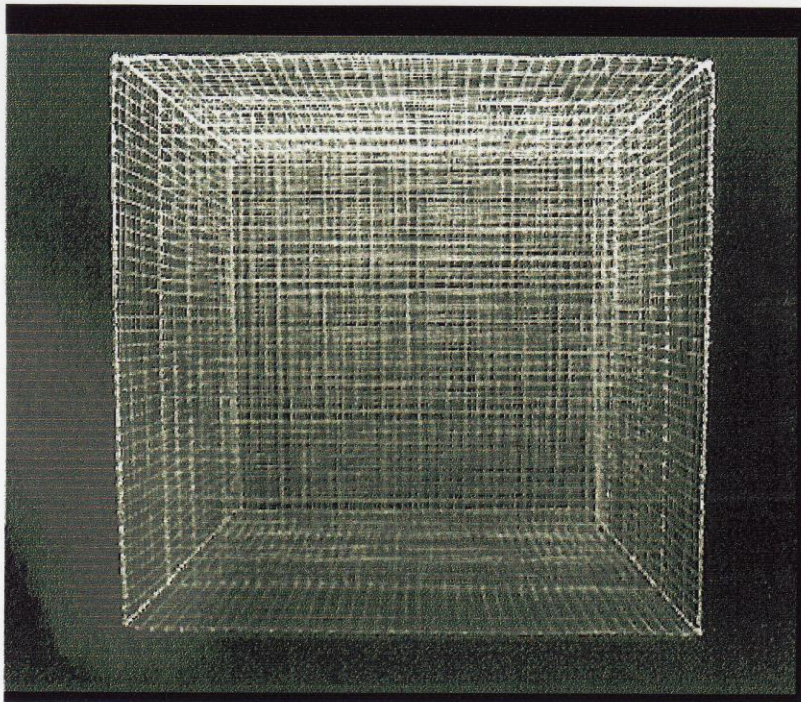


Abb. 1m Permeabel (Grosser Käfig)
ca. 0,5 x 0,5 x 0,5 m / 1992

Material, das für die Mehrzahl der hier ausgestellten Objekte herangezogen wurde: Drahtgeflecht.

Ein Material, das dem Auge zunächst mit Erfahrungswerten scheinbar gesicherte Informationen liefert:

Festigkeit, Widerstand für die greifende Hand, Begrenzung, - einerseits; andererseits in seinem Glanz, seiner flirrenden Nicht-Festigkeit, seinem Schillern, seiner Materialfarbigkeit eine Tätigkeit des Lichtes offenbart.

auch ein Material von entmaterialisierender, luftiger Erscheinungsweise.

Verfestigung und Auflösung: auch dies eine vom Licht evozierte Ambivalenz für die Rezeption - letztlich ein Sichtbarwerden der Potenz des Lichtes.

Dies macht Loos mit einem "semantischen" Kunstgriff deutlich: sie baut aus Drahtgeflecht Käfige.

Der Käfig, das ist eine Raumbegrenzung, die nicht zu durchdringen ist, außer für eines: für das Licht.

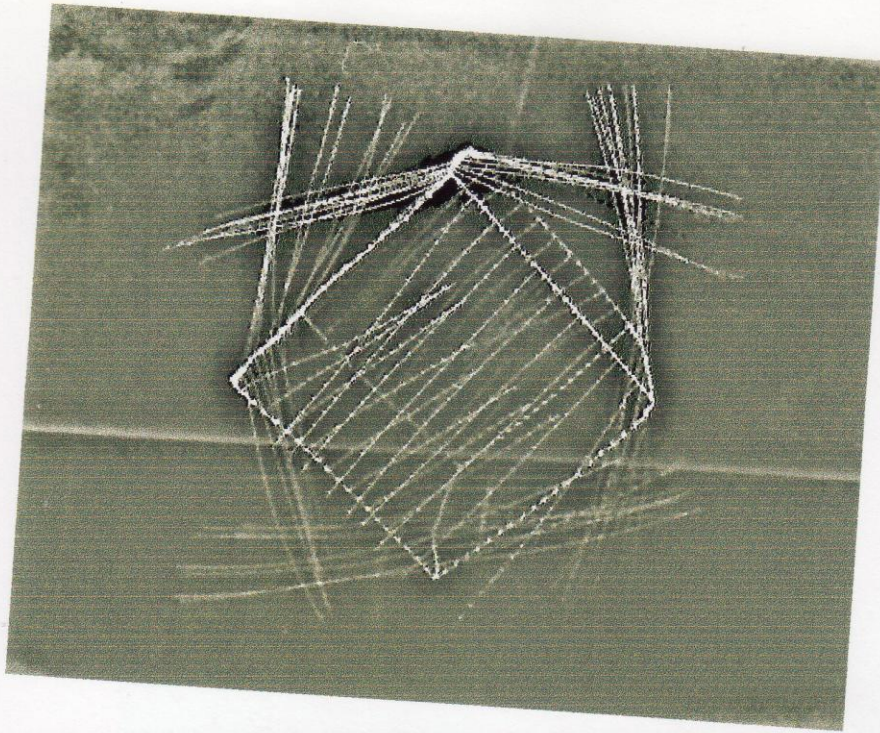


Abb. Rotos
ca. 0,5 x 0,5 x 0,5 m / 1993

Dessen Dasein wird wiederum eben durch die Durchsichtigkeit des Drahtgeflechtes erfahrbar.

Die Sichtbarkeit des Drahtgeflechtes als Liniengerüst macht weiteres erkennbar: das Lineament definiert einen Raum, der erkennbar, weil vom Licht durchwandert wird.

Auf dieser Grundlage nun sucht und findet Loos weitere künstlerische Lösungen, die ästhetischen Reiz (eine Grundeigenschaft künstlerischer "Prozesse", die diese auch als solche definieren) und Erkenntnisprozeß verbinden: der geschlossene Käfig öffnet sich in

einem weiteren Schaffensschritt nicht nur für das Licht, sondern auch für die greifende Hand.

Mit dieser Möglichkeit zeigt das Drahtgeflecht, daß es ein Innen wie ein Außen gibt, die miteinander korrespondieren. Das Aufbrechen selbst unterstreicht nochmals die Möglichkeit, die das Licht schon zuvor hatte.

Mit dem Öffnen, d. h. Zerschneiden des Drahtgitters, mit dem Wegfedern aus ihrem konstruktiv definierten Strukturzusammenhang befreit, zeigen die Einzeldrähte eine Beweglichkeit, die aus Befreiung von starren Festlegungen gewonnen wird. Beweglichkeit ist also

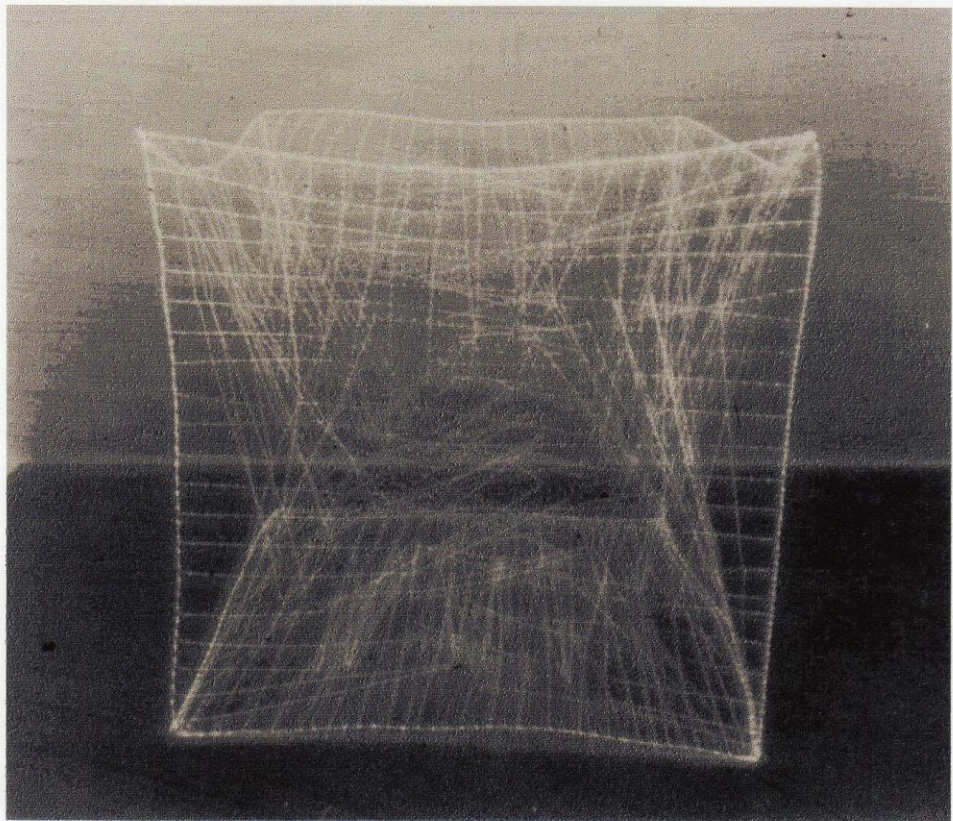


Abb. Aufbruch, ca. 0,5 x 0,5 x 0,5 m / 1993

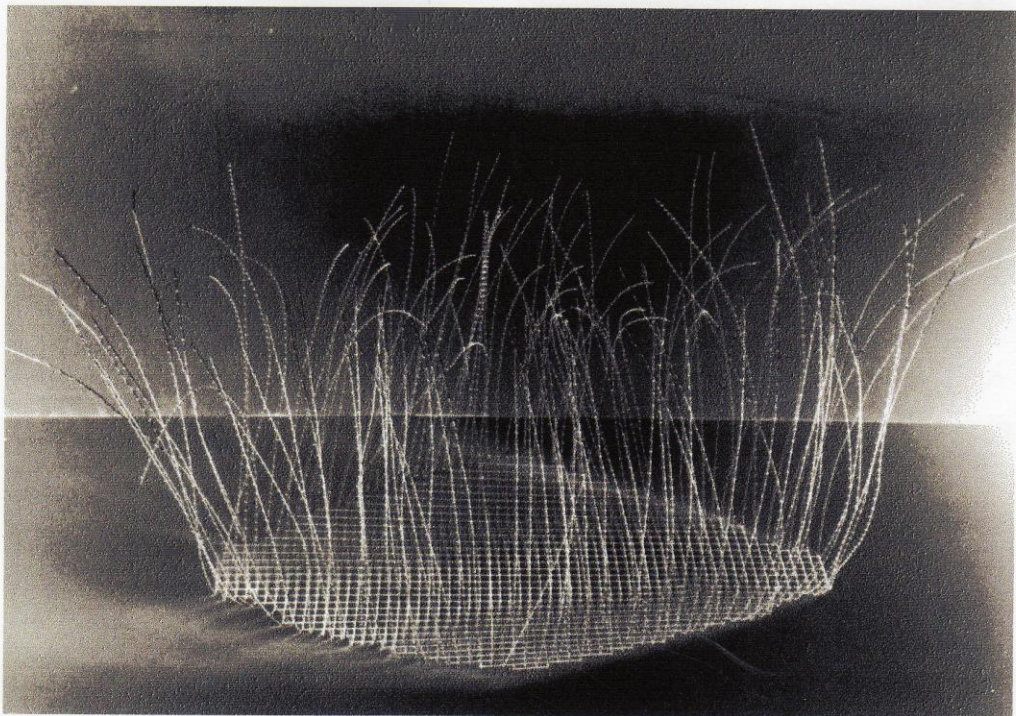
auch Potenz des Materials Draht selbst, nicht nur immateriell Beweglichkeit des Lichtes, manifestiert am Draht.

Mit der Durchbrechung der geschlossenen Käfigseiten setzt die Künstlerin aber noch mehr frei als einen sich erweiternden Raum. Sie nutzt die material-immanenten Formmöglichkeiten des Drahtes um die ästhetische Qualität ihrer Objekte zu erweitern. Die zuvor in parallelem Gleichklang ruhenden Drähte federn, springen, schnellen befreit nach verschiedenen Seiten, in unterschiedlicher Biegung, Kurvung, Streck-

kung, kreuzen sich, verhaken sich, durchstechen nun den Innenraum des Käfigs, den sie zuvor noch selbst erst definiert hatten, bilden neue kleine Raumkompartimente, erscheinen aus jedem Blickwinkel anderes zu tun: ein vielgestaltiges ästhetisches Spiel entfaltet sich, entstanden aus der sich auflösenden konstruktiven Nützlichkeit des Drahtgitters, im Material selbst aber von Anfang an innewohnend und nun freigesetzt durch den künstlerischen Akt.

Vielfaltige Ausprägungen grundsätzli-

Abb. Hohes Gras, ca. 80 (l) x 40 (b) x 60 (h) cm / 1993



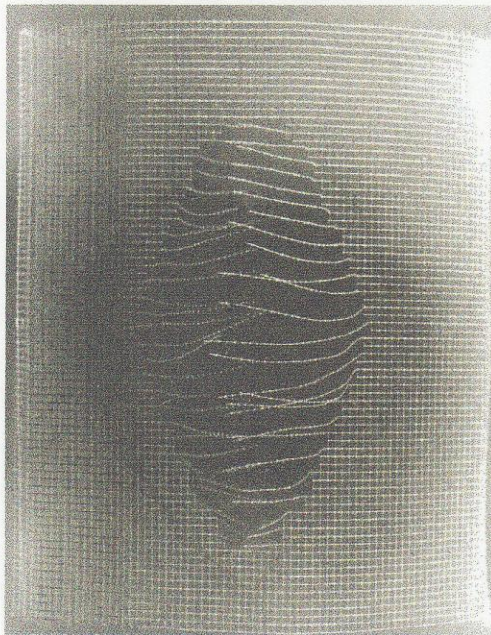


Abb. Reuse, ca. 100 x 80 cm / 1993

cher Möglichkeiten werden demonstriert, die gleichrangig nebeneinander stehen. Das ästhetisch höchst reizvolle Spiel des flirrenden, vibrierenden Drahtknäuels hat sich ganz selbstverständlich eingestellt, gibt dem Objekt eine weitere Dimension visuellen Genusses. Der Freiheit des Materials schließt sich die Verdeutlichung einer Freiheit an, die die Objekte von Sabine Loos dem Betrachter ebenfalls bewußt machen können: die Freiheit des Sehens.

Im Objekt "Reuse" etwa bleibt es dem Auge freigestellt die "befreiten" Drähte als hervorbrechend, entgegenragend zu sehen oder in die Tiefe zurückweichend. Hier wird der Rezipient auf ein weiteres Instrument seiner Welterfahrung aufmerksam gemacht: das "Gefühl", das vor den spitzen Drähten "warnt":

der Erfahrung des Auges wird die Intuition zur Seite gestellt, neben dem Kopf ist der "Bauch" wichtig.

Dieses Spiel mit dem rational erkannten, aber potentiell doch wieder anders Seienden zeigt sich auch im Objekt

Nagelkissen ca. 0,5 x 0,5 x 0,5m / 1993

"Nagelkissen": in einen von feinem Drahtgeflecht definierten Raum ragen Nägel, die den Raum nochmals verdeutlichen - bei bestimmtem Lichteinfall aber scheinen die Nägel nach außen zu ragen.

Wieder zeigt das Licht die Zweideutigkeit des scheinbar Eindeutigen, läßt dem Auge die Freiheit zu entscheiden und wirft gleichzeitig die Frage auf, ob das jeweils Sichtbare wirklich die einzige Möglichkeit ist oder ob das Gesehene nicht doch zu überprüfen ist, ob es unter anderen Umständen, aus anderem Blickwinkel, mit anderem Mittel nicht doch gleichzeitig auch ein Anderes ist.

Abb. Innen-Außen, Rauminstallation / 1994



In Arbeiten jüngster Zeit erweitert Loos ihr Arbeitsfeld in den Bereich von Rauminstallationen.

Sie sucht Situationen in architektonischen Räumen auf, gestaltet sie um (Fenster, Raumecken) und spürt darin ihren Themen von Grenzen, deren Überwindung, von Durchlässigkeit und

Verschlossenheit nach, wobei sie geschriebenen Text und damit Möglichkeiten der visuellen Poesie einbezieht.

Letztlich zeigen die Objekte, über ihr ästhetisch genußvolles Spiel hinaus, daß das Sichtbare, die "scheinbare" Wirklichkeit hinterfragt werden muß,

bergen den Erkenntnisprozeß, daß neben einer erkannten "Wirklichkeit" immer noch eine andere Wirklichkeit möglich ist, daß das Sehen pluralistisch sein muß, so wie es eine "pluralistische" Wirklichkeit gibt - und dies scheint mir ein eminent politischer Aspekt auch dieser zunächst so unpolitisch "scheinenden" Kunst zu sein.

Dr. Michael Jähne

© 1994

Abb. Innen-Außen, Rauminstallation / 1994

